

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 1 (1925-1926)
Heft: 6

Rubrik: I dr Heimet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Klosterfichten. Die Hausmutter war bereit, mich zu empfangen. Ich musste noch am selbigen Abend zum Arzt. Als wir heimkamen, fing ich an zu weinen. Aber was half es? Am Donnerstag ass ich das letztmal mein Morgenbrot daheim. Meine Mutter brachte mich in die Anstalt. Als sie wieder von mir schied, weinten wir beide. Wie ich ein Jahr hier war, nahm ich einer Magd Geld. Ich musste es zwar zurückgeben, aber gestohlen ist gestohlen. Der Wahrheit wegen will ich noch schreiben, dass ich, und überhaupt viele, sich in der Anstalt nicht bessern können.

Fritz Jung:

Das ist eine lange Geschichte, ich will sie aber nur kurz niederschreiben. Als wir noch in der Wendelinsgasse wohnten, erhielt ich den Bericht: «Fritz Jung kommt aufs Land.» Es war wegen des

Bettnässens und weil ich, da der Vater fort war, der Mutter nicht gehorchte. So kam ich denn zu Herrn Gysin auf den Birkhübel bei Reigoldswil. Dort machte ich nun fünf Monate gute und böse Tage mit. Im Gehorchen hatte ich etwas gebessert, aber das Bettnässen war noch nicht vorbei. Die Leute, bei denen ich war, äusserten sich manchmal, dass ich nicht länger bei ihnen bleiben könnte. So war es denn auch. Als ich eines Tages im Walde holzte, wurde ich von Frau Gysin gerufen. Als ich in die Stube trat, stand eine schwarz gekleidete Frau vor mir. Ich musste mich umziehen, denn nun kam ich fort. Am Abend, zur Nachtessenzeit, stand ich im Speisesaal zu Klosterfichten.

Willi Weiss:

Das behalte ich für mich.

I dr Heimet

Von Emil Wartenstein

Jetz bin i da, wo myner Jugendtage
's schönst Ländli vo dr ganze Wält hei gseh;
Es het mi d'Sähnsucht i mys Täli trage,
Doch finden i my Heimet niene meh.

Dr Fritz, mit dem i geng da ume gfahre,
Dä het e Frou, un ist e ryche Buur;
U ds Bäbeli, das ist by syne Jahre,
Es schüecht my Schnouz und luegt gar grüsli suur.

Dr Chläis, wo näbe mir Tenor het gsunge,
Ist jetz Notar, drum redt er mit mir nid;
U Bänzis Kobi, won is d'Milch het brunge,
Vehdökterlet un ist gar grüsli gschyd.

Dm Presidänt, dem han i d'Ufsätz gschriben —
Vor Syte gseht er mi mitlydig a;
Dr Hannes numme, dä ist fründlich blibe,
Er ist wien y: en arme, arme Ma.